

Göggelmann, Ute

ÖDP

Wahlkreis 21

WAHLPRÜFSTEIN 1 Landwirtschaft- Fördern

Aussage:

Deutschland steht weltweit an dritter Stelle bei den Agrarexporten und auch Agrarimporten (lt. Umweltbundesamt, Daten zur Umwelt, 2018). Sich in diesem internationalen Handel zu behaupten spielt für die konventionelle Landwirtschaft eine übergeordnete Rolle. Unsere Hohenloher Landwirte können mit den niedrigen Weltmarktpreisen kaum mithalten. Immer höhere Erträge bei immer niedrigeren Preisen und begrenzten Flächen – das ist schlecht für die Bauern. Die Politik des „Wachsen oder Weichen“ – besonders vom Bauernverband propagiert – und die fragliche Subventionspolitik der EU, hat schon zu viele Landwirte zum „aufhören“ gezwungen oder in enorme Schuldenzwänge gebracht. Unsere Bauern erwarten vollkommen berechtigt klare und verlässliche Perspektiven! Viele BürgerInnen wünschen sich gesunde Nahrungsmittel und zum Schutz der Umwelt eine Förderung der biologischen Landwirtschaft – auch zum Wohl der Landwirte.

Fakt:

Unsere Region „Nördlicher Landkreis SHA“ wird häufig als Keimzelle des biologisch-dynamischen und biologisch-organischen Anbaus in Deutschland bezeichnet. Viele der ältesten Demeter-Betriebe Deutschlands wirtschaften hier. Immer noch gibt es eine sehr große Dichte an Biobetrieben.

- Das erklärte Ziel der Bio-Musterregion ist: „Mehr Bio“ für und aus Baden-Württemberg bzw. für und aus unserer Region Hohenlohe.
- Das Ergebnis der bisherigen Agrarpolitik in Hohenlohe vor allem im nordöstlichen Teil des Landkreises SHA ist: enormes „Bauernsterben“, Bau zahlreicher Masttierställe für die industrielle Tierhaltung [bevorzugtes Bauen], extreme Tierdichte, Verschuldung, Landverknappung, massiver Anstieg der Pachtpreise, intensive Landnutzung, hoher Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln, Verlust von Kleinbiotopen, Hecken, Säumen, Brachflächen usw.

Fragen:

- (1) Wie stehen Sie zur Bio-Musterregion-Hohenlohe?
- (2) Woran fehlt es Ihrer Meinung nach, damit aus der „Bio-Musterregion“ eine „mustergültige Bio-Region“ wird? Durch welche Maßnahmen wollen Sie diese politisch fördern?
- (3) Wenn Sie es könnten: Wie würden Sie die Agrar-Subventionen an Ihre Hohenloher Bauern verteilen?
- (4) Wollen Sie sich dafür einsetzen, dass das Höfe-Sterben gestoppt wird?

Antwort:

- 1) Ich halte die "Bio-Musterregion Hohenlohe" für eine sehr willkommene Initiative.
- 2) Meiner Meinung nach fehlt es an einer nationalen Bio-Strategie und einer neuen, politisch gewollten und geförderten "Umstellungswelle" von der konventionellen hin zur ökologischen Landwirtschaft. Diese hätte dann entsprechend positive Auswirkungen auch auf Baden-Württemberg und Hohenlohe. Für eine solche politische Entscheidung

bedarf es freilich der Unabhängigkeit z.B. von der Agrar- und Chemielobby. Daher fordert die ÖDP unter anderem schon immer ein Verbot von Konzernspenden an Parteien und Politiker und nimmt auch selbst keine Firmenspenden an.

- 3) Die Agrar-Subventionen sollten an ökologische, nachhaltige und tierfreundliche Maßnahmen gekoppelt sein.
- 4) Ja, natürlich möchte ich, dass das Höfe-Sterben gestoppt wird. Auch das hat damit zu tun, dass endlich die Agrar-Subventionen nicht mehr überwiegend an die Fläche, sondern an ökologische Leistungen geknüpft werden. Jedoch wird hier der Einfluss des baden-württembergischen Landtags eher gering sein, da diese Zahlungen von der EU und vom Bund geregelt werden.

Die Landwirte müssen ihr Auskommen haben und gleichzeitig Wasser, Luft und Böden geschützt werden! Dazu kommt, dass endlich für Lebensmittel die Preise bezahlt werden müssen, die sie wert sind.

WAHLPRÜFSTEIN 2

Landwirtschaft – wohin ?

Aussage:

Hohenlohe ist das baden-württembergische Zentrum der konventionellen, intensiven Landwirtschaft mit einer sehr hohen Tierdichte (Massentierhaltung), einer intensiven Landnutzung für Futtermittel und Energiepflanzen (Biogasanlagen) verbunden mit einem hohen Einsatz von chemischen Produktionsmitteln (Pestizide) und auch von chemisch-synthetischen Düngemitteln (Kunstdünger) sowie Gülle. Gülle aus der industriellen Massentierhaltung enthält oft Rückstände: Tierarzneimittel wie Antibiotika oder Wurmmittel, Multiresistente Keime, Metalle, Nitrat, Phosphat, Ammoniak. Dies stellt für unsere Hohenloher Umwelt eine enorme Belastung dar.

Fakt:

In einer Pressemitteilung des statistischen Landesamtes BW aus dem Jahr 2016 wird unser Landkreis SHA als die „Schweinehochburg“ des Landes Baden-Württemberg bezeichnet, auf den mehr als ein Fünftel des gesamten Schweinebestands entfällt (424.418 Schweine).

Der Landkreis SHA ist auch bei der Haltung von Geflügel Spitzenreiter: mehr als die Hälfte des „Sonstigen Geflügels“ in Baden-Württemberg wird bei uns gehalten (allein 659.985 Puten)!

Eine regionale Dominanz, die sich so bei keiner anderen Tierkategorie wiederholt.

Entscheidend gefordert beim Umbau unserer Landwirtschaft ist die Politik. Ohne konsequente Lenkungsmaßnahmen, die heute noch die „Massenfleischproduktion“ mit den bekannten ökologischen Negativeffekten begünstigen, sind kaum Veränderungen zu erwarten.

Frage:

- (5) Werden Sie sich politisch dafür einsetzen, dass die Tierzahlen pro Fläche reduziert werden?
- (6) In welche Richtung muss sich Ihrer Meinung nach die Landwirtschaft in Bezug auf Tierdichte, Ackerbau und Landschaftspflege hier in Hohenlohe entwickeln?

Antwort:

- 5) Ja. Es ist zwingend notwendig, die Tierhaltung in Zukunft an die zur Verfügung stehende Fläche zu koppeln. Wenn viele landwirtschaftliche Betriebe auf "Bio" umstellen, wird die Tierzahl ohnehin reduziert werden.
- 6) Im nächsten Jahrzehnt sollte ein Drittel bis die Hälfte der landwirtschaftlich genutzten Fläche Deutschlands ökologisch bewirtschaftet werden, in gleichem Maße natürlich auch in Baden-Württemberg und Hohenlohe. Damit wäre Deutschland europaweit Vorreiter und könnte die Standards vorgeben. Übrigens: Wenn man ganz Deutschland biologisch bewirtschaften würde, müsste man den Fleischkonsum um 60 Prozent reduzieren - das käme den Tieren, der Natur und auch der Gesundheit des Menschen zugute!

Gerne möchte ich hier einmal aus dem aktuellen ÖDP-Wahlprogramm zur Landtagswahl zitieren: "Weniger Tiere, bessere Haltungsbedingungen, weniger Pestizide im Ackerbau, Erhalt und Pflege der Streuobstwiesen, Betreuungsverträge mit Naturschutzverbänden, angepasster und insektenschonender Pflanzenschutz, Umsetzung des Biodiversitätsstärkungsgesetzes..."

WAHLPRÜFSTEIN 3

Hohenloher Luft

Aussage:

Nicht Baden-Württembergs Großstädte – nein – unser Landkreis Schwäbisch Hall hat die höchste Feinstaubbelastung (846 t/a) und auch die höchsten Gesamtstaub-Emissionen (1.289 t/a) im ganzen Land. Auch bei den Emissionen von Ammoniak (5.021 t/a) liegt unser Landkreis in BW ganz vorne. Dies sind leider keine Fake-News, sondern basieren auf dem am 31. Januar 2017 veröffentlichten Emissionskataster 2014 der staatlichen LUBW (Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg).

Fakt:

Als Ursache für diese unerwartet hohen Belastungen werden in allen Untersuchungen die „anthropogen beeinflussten biogenen Systeme“ genannt, also die Landwirtschaft und hier vor allem die Massentierhaltung, partiell auch die Biogas-Anlagen. Der Grund: Ammoniak-Ausgasungen aus Gülle verbinden sich in der Atmosphäre mit anderen Gasen und werden so zu Feinstaub.

Erschreckend ist dabei auch, dass neueste medizinische Forschungen aus den Jahren 2017/2020 (The Lancet, JAMA, Deutsches Ärzteblatt) nachgewiesen haben, dass mit einer erhöhten Feinstaubexposition neben des stark erhöhten Krebsrisikos auch ein Anstieg der Demenzerkrankungen und anderen neurodegenerativen Erkrankungen wie Morbus Parkinson assoziiert wird.

Frage:

- 7) Sehen Sie die Notwendigkeit die Belastungen der Luft zu verbessern?
Wenn „JA“ >> welche Maßnahmen schlagen Sie vor?

Antwort:

- 7) Die Belastungen der Luft müssen dringend verbessert werden. Wie in den vorgenannten Punkten wird eine Umstellung auf ökologische Landwirtschaft mit entsprechend weniger Tierhaltung zur Lösung des Problems beitragen. Würde man den Versuch machen und ansatzweise alle ökologischen, sozialen und gesundheitlichen Kollateralschäden der konventionellen Landwirtschaft in ihre Produkte mit einpreisen, dann wären sie wahrscheinlich teurer als Bioprodukte. Eine Verteuerung von Energie bzw. eine Besteuerung von CO², wie es die ÖDP schon lange fordert, würde dies wenigstens teilweise realisieren, da die konventionelle Landwirtschaft durch Stickstoffdünger und Überseefutter sehr viel mehr Energie verbraucht. Der Verbraucher wäre dann leichter dazu zu bewegen, die Bio-Produkte zu kaufen und die Landwirte wären eher bereit, umzustellen. Und dies hilft natürlich nicht nur der Luft, sondern auch dem Boden und den Gewässern!

WAHLPRÜFSTEIN 4

Wasser

Aussage:

„Wenn die Landwirtschaft nicht mit weniger Düngemitteln und Pestiziden auskommt, dann gibt es irreparable Schäden am Grundwasser ...“ Mit solch alarmierenden Aussagen rufen westeuropäische Wasserversorger aus 7 Ländern im Januar 2021 zu mehr Umweltschutz und einem radikalen Umsteuern vor allem in der konventionellen Landwirtschaft auf.

<https://www.swr.de/swr2/wissen/wasserversorger-warnen-unser-trinkwasser-ist-in-gefahr-100.html>

Auch hier in Hohenlohe werden die Probleme mit der Wasserqualität immer offensichtlicher. Wir beobachten eine immer stärkere Verunreinigung unsere Hohenloher Gewässer Jagst, Kocher, Blaubach und Brettach.

Durch die Intensiv- oder Massentierhaltung geraten Tierarzneimittel, Pestizide, Metalle und Nährstoffe in unsere Flüsse. Einmal in die Umwelt gelangt, bilden sich so regelrechte „Cocktails“ an Substanzen, die empfindliche Ökosysteme wie Flusslandschaften langfristig schädigen.

Zusätzlich ist auch der Klimawandel mit vermehrten Dürreperioden in Hohenlohe deutlich spürbar.

Fakt:

Schaumberge gehören inzwischen zum Alltag auf unseren Flüssen.

Die Artenvielfalt der Gewässer hat massiv abgenommen. Vor wenigen Jahren noch reichlich vorhandene Krebse und Muscheln sind in unseren Flüssen kaum noch zu finden.

Fragen:

8) Sehen Sie die Notwendigkeit, hier in Hohenlohe etwas für eine Verbesserung der Wasserqualität zu tun?

Wenn „JA“ >> für welche Maßnahmen werden Sie sich konkret einsetzen?

9) Haben Sie konkrete Vorschläge, das Problem des Wassermangels anzugehen?



Jagst bei Bächlingen vor Schloß Langenburg / © R. Ziegler

Antwort:

8) Die Wasserqualität in Hohenlohe ist tatsächlich sehr schlecht aufgrund der intensiven Landwirtschaft, unzureichender Kläranlagen und Überdüngung. Notwendig ist demzufolge vor allem eine Ertüchtigung der Kläranlagen sowie ein Umbau der Tierhaltung sowie eine Reduzierung der Düngung.

9) Wiederum zeigt sich die Erfordernis der Umstellung auf eine ökologische Bewirtschaftung der Böden, denn diese haben aufgrund ihres höheren Humusgehalts eine erhöhte Wasseraufnahmebereitschaft. Außerdem erforderlich wären Aufforstungsmaßnahmen.

WAHLPRÜFSTEIN 5

Erneuerbare Energien

Aussage:

Um die Klimaziele zu erreichen, besteht parteienübergreifender Konsens, dass die regenerativen Energien weiter ausgebaut werden müssen.

Fakt:

Der Landkreis SHA leistet bereits heute den größten Beitrag zur Energiewende in Baden-Württemberg:

- Mit 100 bestehenden Windrädern herrscht schon jetzt die größte Dichte im gesamten Südwesten und es sollen nun noch weitere Windräder errichtet werden – vermehrt auch in Staatswäldern.
- Es sollen auch vermehrt Grün- und Ackerflächen für Freiflächen-Photovoltaik geöffnet werden, obwohl Studien sagen, dass bislang nur 10% der Dachflächen zur Stromerzeugung genutzt werden. In Städten ist die Nutzung der Dachflächen zur Stromerzeugung sogar noch geringer.
- In Kupferzell ist ein Megabooster mit riesigen Speicherbatterien als größtes Pilotprojekt weltweit in direkter Siedlungsnähe geplant.

Fragen:

- 10) Wie stehen Sie zu Windkraftanlagen im Wald?
- 11) Halten Sie eine Verdichtung wie auf dem nebenstehenden Foto für Hohenlohe denkbar?
Wo ist für Sie die Obergrenze?
- 12) Wie stehen Sie zum Ausbau der Freiflächen- bzw. Agro-Photovoltaik?
- 13) Können Sie Kriterien nennen, die dabei berücksichtigt werden sollten?
- 14) Wie stehen Sie zur Errichtung einer riesigen Speicherbatterie direkt am Wohngebiet?
- 15) Sollten Ihrer Meinung nach Bürgerinnen bei der Umsetzung der Energiewende beteiligt werden, mitsprechen können und gehört werden?
Wenn „JA“ >> Wie?



Antwort:

- 10) Von Windkraftanlagen im Wald würde ich, wenn irgend möglich, absehen.
- 11) Ein Verdichtung wie auf dem Foto halte ich in Hohenlohe nicht für denkbar, da es in Baden-Württemberg entsprechende Abstandsregeln gibt und die Obergrenze ebenfalls durch die Abstandsvorschriften geregelt wird.

- 12) Zunächst einmal sollte der Bau von Photovoltaikanlagen auf Dachflächen weiter gefördert werden - hier ist noch viel Potenzial. Freiflächen-Photovoltaik sollte kommunal sorgfältig vorgeplant sein.
- 13) Kriterien: keine Riesenanlagen, Festlegung einer maximalen Größe, Blühwiesen, Beweidung, Bürgerbeteiligung
- 14) Aus gesundheitlichen Gründen müssen Stromtrassen, Umspannwerke und natürlich auch Riesen-Speicherbatterien unbedingt in großem Abstand von Wohnbebauung geplant und gebaut werden.
- 15) Bei der Umsetzung der Energiewende sind Bürgerinnen und Bürger z. B. in öffentlichen Gemeinderatssitzungen und Bürgerversammlungen in den Entscheidungsprozess einzubeziehen. Durch eine Mitbeteiligung der Bürger/der Kommune am Gewinn ist auch die Akzeptanz höher.

WAHLPRÜFSTEIN 6

Gentechnik

Aussage:

Die Versprechen der Agrarkonzerne, dass der Einsatz von gentechnisch manipulierten Pflanzen die Erträge auf den Feldern steigern, den Hunger in der Dritten Welt bekämpfen und Pflanzenschutz nahezu überflüssig machen soll, sind verführerisch, ebenso wie Aussagen, dass innovative gentechnologische Verfahren wie die CRISPR/CAS9-Methode große Chancen eröffnen im Hinblick auf Anwendungsmöglichkeiten insbesondere im Bereich der Gesundheit von Menschen, Tieren und Pflanzen, der Landwirtschaft und der Umwelt.

Fakt:

In der „Naturbewusstseinsstudie 2019“ des Bundesamtes für Naturschutz sprechen sich 81 Prozent der Befragten für ein Verbot von gentechnisch veränderten Organismen in der Landwirtschaft aus. Solche Lebensmittel wären in Deutschland folglich weiterhin schlecht verkäuflich.

Die Versprechen, mit gentechnisch veränderten Pflanzen höhere Erträge und weniger Chemie auf den Äckern zu haben oder gar den Hunger zu bekämpfen, haben sich nicht erfüllt. Stattdessen müssen z.T. sogar erheblich mehr Spritzmittel eingesetzt werden. Auch die Entwicklung von Resistenzen bei Beikräutern und Insekten beschleunigt sich. Sogenannte "Nichtzielorganismen" werden gefährdet, die Artenvielfalt im Agrarraum wird weiter reduziert.

Die Ausbreitung transgener Pflanzen allerdings lässt sich nicht begrenzen – denn sind sie einmal in die Umwelt gelangt, verbleiben sie dort für immer.

Frage:

- 16) Wie stehen Sie zum Einsatz von Gentechnik mit dem Ziel, die Effektivität der Landwirtschaft zu verbessern?
- 17) Werden Sie sich politisch dafür einsetzen, dass in Baden-Württemberg keine genveränderten Pflanzen angebaut werden?
- 18) Wie stufen Sie CRISPR/ CaS 9 Pflanzen diesbezüglich ein?
- 19) Werden Sie eine Kennzeichnung von genveränderten Lebensmitteln einfordern?

Antwort:

- 16) Die Gefahren der Gentechnik in der Landwirtschaft stehen in keinem Verhältnis zum Nutzen.
- 17) Im Rahmen meiner Möglichkeiten werde ich mich selbstverständlich dafür einsetzen, dass in Baden-Württemberg keine genveränderten Pflanzen angebaut werden.
- 18) Diese Pflanzen sind ebenfalls gentechnisch veränderte Organismen.
- 19) Eine Kennzeichnung von genveränderten Lebensmitteln ist wichtig für die Kaufentscheidung des Verbrauchers und ich werde diese einfordern.

WAHLPRÜFSTEIN 7

Biodiversität

Aussage:

Der Weltbiodiversitätsrat (IPBES / 455 Autoren aus 50 Ländern) hat 2019 in einer Studie veröffentlicht, dass der fortschreitende Verlust der Biodiversität inzwischen ein Ausmaß erreicht hat, dass die Existenzgrundlagen von Menschen gefährdet.

Fakt:

Wissenschaftliche Zählungen zeigen, dass das Artensterben noch viel dramatischer ausfällt als befürchtet. Lt. IPBES ist damit zu rechnen, dass rund 1 Million Tier- und Pflanzenarten innerhalb der nächsten Jahrzehnte aussterben werden – mehr als je zuvor in der Geschichte der Menschheit.

Auch die baden-württembergische Studie der Forschungsstation Randecker Maar (Kirchheim/Teck) hat einen Rückgang der wandernden Insekten auf der Schwäbischen Alb von dramatischen 97 Prozent ergeben (Quelle: Pressemitteilung des Landes Baden-Württemberg vom 29.10.2020).

Fragen:

- 20) Was halten Sie davon, Ergebnisse der Flurbereinigung teilweise wieder rückgängig zu machen, indem Kleinbiotope (Hecken, Sträucher, Mäanderbäche) in landwirtschaftlichen Flächen wieder reaktiviert werden, obwohl dies natürlich auch eine Reduzierung der Anbaufläche mit sich bringt?
- 21) Werden Sie die beschlossenen Maßnahmen des Biodiversitätsstärkungsgesetz weiter umsetzen?

Antwort:

20) Die Reaktivierung von Kleinbiotopen ist genau in unserem Sinne. Hier sollte wesentlich mehr Geld ausgegeben werden, wie es zum Beispiel jetzt für die Digitalisierung bereit steht, für eine Technologie, die wahrscheinlich in einigen Jahrzehnten wieder veraltet sein wird...

21) Das Biodiversitätsstärkungsgesetz gibt es nur, weil einige mutige Verbände und Vereine das "Volksbegehren Artenschutz" in Baden-Württemberg gestartet haben. Die ÖDP gehörte als einzige Partei hier zum Trägerkreis. Sie saß mit am Runden Tisch, der das Eckpunktepapier erarbeitete, das dann als Grundlage für dieses Gesetz diente. Selbstverständlich werde ich mich für eine Umsetzung dieser gesetzlichen Vorgaben einsetzen!